

4
S.

SWITHUN
LIBRARY

NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Schriftleitung: Dr. Walter Forster, München 19, Menzinger Straße 67

Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 31 569

6. Jahrgang

15. Dezember 1957

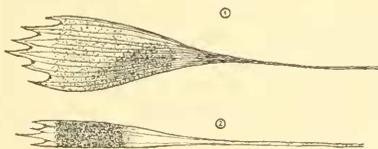
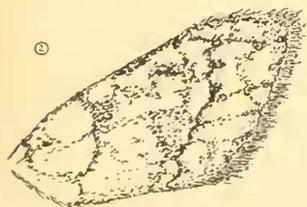
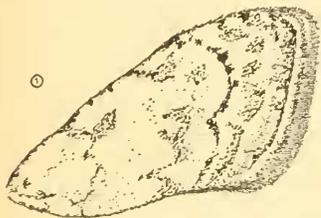
Nr. 12

Celama cicatricalis Tr. und confusalis HS. nebst ihren Formen. (Lep. Nolidae)

Von Franz Daniel

Die kleine Familie der *Nolidae* gehört zu denjenigen unserer Großschmetterlinge, deren Bestimmung den meisten Fach- wie Liebhaberenomologen erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Dies liegt einerseits in der relativen Kleinheit der Objekte, andererseits darin, daß alle zusammenfassenden Schmetterlingswerke dieser Gruppe zu wenig Beachtung schenken, so daß es dem Nichtspezialisten nach den ihm zur Verfügung gestellten Unterlagen fast unmöglich ist, zu zuverlässigen Bestimmungen zu gelangen. Dies ist besonders deshalb bedauerlich, weil zumindest alle mitteleuropäischen Formen dieser Familie sich auch ohne Zuhilfenahme anatomischer Untersuchungen absolut sicher nach dem Habitus unterscheiden lassen.

Leider ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, alle Arten dieser hübschen Kleinbären zu besprechen. Ich möchte lediglich 2 Arten herausgreifen, die nach meinen Erfahrungen besonders oft verwechselt werden, deren Merkmale kurz zusammenfassen und sie, soweit dies für Europa möglich, subspezifisch analysieren: die Arten *cicatricalis* Tr. und *confusalis* H. S.



Rechter Vorderflügel von

1. *Celama confusalis* HS.
2. *Celama cicatricalis* Tr.

Fransenschuppe von

1. *Celama confusalis* HS.
2. *Celama cicatricalis* Tr.

	<i>cicatricalis</i>	<i>confusalis</i>
Grundfarbe in der Nominatform	graubraun	weißlichgrau, auch bei verdunkelten Populationen ohne Braun.
Vorderflügelform	recht schmal, Apex stark vorgezogen.	wesentlich breiter, Apex gerundet.
Vorderflügelzeichnung	Die äußere Begrenzungslinie des Mittelfeldes besonders in der oberen Hälfte recht steil gestellt, an den Adern nach außen gezähnt, das Mittelfeld in seinem äußeren Drittel stark mit dunklen Schuppen durchsetzt, die nicht selten zu einer breiten Binde zusammenfließen.	Die äußere Begrenzungslinie des Mittelfeldes gleichmäßig gebogen, ohne Zähnung an den Radialästen. Das Mittelfeld hell.
Form der Fransenschuppen des Vorderflügels	lanzettlich, mit wenigen Endzähnen.	breit schaufelförmig, mit 5 bis 7 halbkreisförmig angeordneten Endzähnen.

Die beigegebenen Abbildungen zeigen diese Verschiedenheiten deutlich. Allein nach dem unterschiedlichen Verlauf der Mittelbinde sind beide Arten leicht und sicher zu trennen.

An Formen der *cicatricalis* wurden bekannt:

1. *infumatalis* Spul. (5) mit rauchig übergossenen Vorderflügeln. [Im Seitzwerk (4) steht irrtümlich Hinterflügel statt Vorderflügel.]

Spuler gibt keine Heimatangabe bekannt und bezeichnet *infumatalis* als Aberration. Wir müssen also annehmen, daß es sich um eine unter allen Populationen mögliche verdunkelte Zustandsform handelt.

2. *leucosticta* Schaw. (3) wird folgend beschrieben:

„*Nola cicatricalis* Tr. In Anzahl von Kamena (In Bosnien - d. Verf.), April und Mai.

Einige sehr lichte Exemplare mit weißer Grundfarbe der Vorderflügel und lichter Hinterflügel.

Ist die Art in der Basis, im Mittelfeld und im Randfeld rein weiß, möge sie den Namen *leucosticta* ab. nova führen.“

Aus dieser äußerst mangelhaften Beschreibung, die einerseits unklar läßt, ob sich in dieser Serie auch typisch gefärbte graubraune Exemplare befanden, andererseits zwischen „weißen“ und „reinweißen“ Individuen unterscheidet (wobei nur letztere zu *leucosticta* gerechnet werden), ist nicht zu entnehmen, ob die Population von Kamena in ihrer Gesamtheit oder in erheblichem Umfang heller ist als die Nominatform. Der Name *leucosticta* wird zwar vom Autor ausdrücklich als Aberrationsbezeichnung gegeben, es erscheint mir aber nicht unwahrscheinlich, daß ganze Populationen mit hellerer Grundfarbe aller Flügel im südlichen europäischen Verbreitungsraum der Art vorkommen. Jedenfalls besitze ich 3 ♂♂ vom südlichen Zentralfrankreich, Département

Lot, Douelle von 2. bzw. 23. V. 29 und 14. IV. 31, Lhomme leg., die alle stark aufgehellte Grundfarbe haben. Hier muß unentschieden bleiben, ob Schawerda seine bosnischen Falter nicht zu Unrecht als Aberration bezeichnete, während ihm tatsächlich eine gute Subspecies vorlag, die - wie nach den Stücken von Douelle zu vermuten ist - den südlichen Verbreitungsraum in weiterem Umfang bevölkert.

3. *fuscocurvata* Dhl. (2) Unter diesem Namen wurde eine Aberration von *confusalis* beschrieben mit „breitem braunschwarz ausgefülltem Querband, das kräftige Einfassungen noch besonders hervorheben“. 2 Typenstücke Dannenhof's befinden sich in der Staatssammlung München. Es handelt sich um eine sichere *cicatricalis*-Form, deren äußere Begrenzungslinie des Mittelfeldes nach innen wenig breiter und dunkler eingefasst ist. Da diese Eigenschaft fast allen *cicatricalis*, wenn auch meist weniger prägnant, eigen ist, halte ich eine Benennung für überflüssig.

Cel. confusalis zeigt folgende Abweichungen:

1. *fuscocurvata* Dhl. siehe bei *cicatricalis*.
2. *fumosensis* ssp. n. In Südtirol, wahrscheinlich aber nur in den dort seltenen feuchten Waldgebieten leben Populationen, die sich ganz erheblich von der Nominatform unterscheiden. Die ganze Vorderflügelfläche ist rauchgrau verdüstert, die Querlinien meist deutlich sichtbar. Die weiße Aufhellung unter den beiden Schuppenhäufchen und die helle Submarginalbinde heben sich meist besonders deutlich ab. Die Hinterflügel und die Unterseite wenig dunkler. Innerhalb der umfangreichen ganz frischen Serie befinden sich nur 2 Falter, die etwas heller sind und als Übergänge zur Nominatform gewertet werden müssen. 2 ♂♂ aus den Bergamasker Alpen, Mt. Palanzolo, gleichfalls einem sehr regenreichen Laubbuschwaldgebiet mit einer durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmenge von 1700 mm haben ebenfalls die für *fumosensis* charakteristische Färbung, während umgekehrt im trockenen Rhönetal bei Brieg die Nominatform vorkommt. (Wolfsberger leg. et coll.)

Holo- und Allotypus (♂ und ♀): Teriolis meridionalis. Überetsch, Altenburger Wald 600 m, 23.—30. IV. 57 Daniel leg. et coll. Paratypen 29 ♂♂, 6 ♀♀ mit der gleichen Bezettelung leg. et coll. Daniel et Wolfsberger. 2 ♂♂ bezettelt Norditalien, Mt. Palanzolo, 800 m, 22.—23. VI. 54 leg. et coll. Wolfsberger.

Dieser Subspecies habituell gleiche Stücke finden sich selten auch unter der Nominatform. Ich fing im Sausalgebirge in der Südsteiermark innerhalb einer Serie typischer Falter 1 ♂, das sich nicht von der ssp. *fumosensis* unterscheidet. Auch Bergmann (1) erwähnt von Arnstadt als Aberration stark verdunkelte Stücke, die der hier beschriebenen Unterart recht nahe kommen dürften. Er hält sie für eine durch den Faktor Feuchtigkeit entstandene Form.

Diese Ansicht hat große Wahrscheinlichkeit, es müssen aber wohl noch andere Faktoren mitspielen, um bei einer Art melanotische Erscheinungen für ganze Populationen auszulösen. Der Altenburger Wald am Osthange der Mendel ist innerhalb Südtirols zweifelsfrei eine der feuchtesten Gegenden, ein zusammenhängendes großes, vorwiegend von Buchen und Hopfenbuchen bestandenes Gebiet, in das allerdings auch umfangreiche Föhrenbestände eingestreut sind. Seine Niederschlagswerte liegen bestimmt höher als etwa im Bozener Kessel (leider sind meteorologische Messungen nicht durchgeführt), aber bestimmt nicht annähernd so hoch

wie etwa auf der schwäbisch-bayrischen Hochebene (ca. 1000 m durchschnittl. Jahresniederschläge) oder den Bayrischen Voralpen (ca. 1700 mm). Dort überall kommt *confusalis* nicht selten vor, ohne daß bisher je ein verdunkeltes Stück bekannt wurde. Ich füge diese Überlegungen hier nur an, um zu zeigen, daß die in dem Bergmannschen Faunenwerk getroffenen Erklärungsversuche für die Entstehung abweichender Formen bei Lepidopteren zwar recht beachtliche Fingerzeige geben, daß aber neben den Komponenten „Feuchtigkeit“, „Trockenheit“, „Hitze“ und „Kälte“ noch eine Menge anderer Faktoren mithelfen müssen, um erbliche Mutationen auszulösen. Vor allem scheint mir die genetische Bereitschaft hierfür eine große Rolle zu spielen, und diese dürfte bei den einzelnen Populationen einer Art verschieden sein. Denn das rasseanalytische Studium der Lepidopteren lehrt uns, daß zwar gleiche (oder doch recht ähnliche) Umwelteinflüsse in manchen, aber beileibe nicht in allen Fällen auch ähnliche habituelle Umformungen hervorrufen. Hier durch weitere vergleichende Untersuchungen den wahren Zusammenhängen näher zu kommen, rechtfertigt allein schon die manchmal so übel beleumundeten Unterartstudien.

Benutzte Literatur:

1. Bergmann, A.: „Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands“. Band 3. Jena 1953.
2. Dannehl, F.: „Neue Formen und Lokalrassen“. Ent. Ztschr. 39 p. 16, 1925.
3. Schawerda, K.: „Fünfter Nachtrag zur Lepidopterenfauna Bosniens“. Verh. z. b. Ges. Wien 61 p. (30), 1911.
4. Seitz, A.: „Die Großschmetterlinge der Erde“. Band 2, Stuttgart 1911.
5. Spuler, A.: „Schmetterlinge Europas“, 2, 1910.

Anschrift des Verfassers:

Franz Daniel, Zoologische Sammlung des Bayerischen Staates,
München 38, Menzinger Straße 67.

Zur Gattung *Saldula* (Hem. Het. Saldidae)

Von Eduard Wagner

Die meisten Arten der Gattung *Saldula* zeigen in bezug auf ihre Färbung eine erhebliche Variationsbreite. Diese Variation zeigt sich am deutlichsten auf den Halbdecken. Es handelt sich dabei um eine zweifache Weise zu variieren. Einerseits ändert sich die Größe der hellen und dunklen Flecken, so daß man bei vielen Arten fast ungetrocknete helle Halbdecken neben fast einfarbig schwarzen und zahlreiche Übergänge zwischen beiden festgestellt hat. Bei den meisten Arten sind diese Zeichnungsvarianten beschrieben und benannt. Die Anordnung der Zeichnung geschieht stets nach einem für jede Art charakteristischen Muster, das bei der Bestimmung eine erhebliche Rolle spielt. Die Ab- oder Zunahme der dunklen Zeichnung geht stets in einer bestimmten Weise und Reihenfolge vor sich. Es lassen sich daher bei jeder Art für sie charakteristische Variationsreihen (Eunomien) aufstellen. Für die *Saldula-pallipes*-Gruppe hat der Verfasser das bereits einmal getan (E. Wagner 1950). Andererseits aber ändert auch die Färbung der hellen Zeichnung ab. Sie kann bei einer Art fast weiß sein, aber bei der gleichen Art auch in zahlreichen Übergängen zu einem dunklen Braun hinüber wechseln. Nach unseren heutigen Kenntnissen ist vor allem die zweite Variationsweise zum Teil